Einige kritische Bemerkungen über die von Mekerttschiantz vorgeschlagene Dammschutz- methode.

Von

Dr. V. v. Krusenstern

aus Tiflis.

Im 3. Hefte des XXVI. Bandes dieses Archivs ist eine Arbeit von Mekerttschiantz veröffentlicht, in welcher eine neue Methode zum Schutze des Dammes geschildert und anempfohlen wird.

Vor etwa drei Jahren hat der Verfasser über dasselbe Thema in der kaukasischen medicinischen Gesellschaft zu Tiflis einen Vortrag gehalten.¹⁾ In der sich daran anschliessenden Discussion, an welcher ich auch Antheil nahm, haben die debattirenden Collegen der auseinandergesetzten Methode sowohl als auch den vom Verfasser entwickelten Beleggründen ihre Beistimmung versagen müssen.

Da nun der Verfasser trotz der vielen Einwände, die seine Theorie und Methode in der damaligen medicinischen Sitzung erfahren hatten, in oben erwähntem Aufsatze die Ansicht aufrecht hält, dass nämlich sein Verfahren sowohl theoretisch als auch praktisch begründet sei, so beabsichtige ich im Interesse der Sache diejenigen Einwände, welche damals geltend gemacht, vom Verfasser aber in seiner Schrift nicht berücksichtigt worden sind, in Kürze hier anzuführen, wobei ich mir noch Einiges hinzuzufügen erlaube.

Nach einer sehr fleissigen Zusammenstellung der bezüglichen Literatur, wobei auch der russischen jetzt genügend Rechnung getragen wird, erörtert der Verfasser zunächst die Lehre über das Zustandekommen der Dammrisse. Darauf folgt eine kritische

1) Sitzungsprotokolle der Kaiserl. kaukasischen medicinischen Gesellschaft 1882, Nr. 13 u. 14.

Besprechung der uns zu Gebote stehenden Dammschutzmittel, und im Anschluss daran schildert der Verfasser seine Methode, die an Zweckmässigkeit alle übrigen übertreffen soll. Gestützt auf die in einem Zeitraume von ungefähr fünf Jahren in mehr als 110 Fällen erzielten glänzenden Resultate, giebt er sich der Hoffnung hin, dass bei Anwendung seiner Methode die Episiotomie sich in der Mehrzahl der Fälle vermeiden lasse.

Bei Ausübung des Verfahrens bezweckt der Autor, eine Entspannung des Dammes herzustellen. Daher auch der Name „Relaxation des Perineum“, mit welchem er seine Dammschutzmethode bezeichnet. — Da aber eine Erschlaffung der Dammgebilde in beiden Richtungen gleichzeitig schwer herzustellen ist, so zielt die Methode von Mekerttschiantz darauf hin, dieselbe im Querdurchmesser herbeizuführen.

Die Begründung dieser Erschlaffungsmethode gipfelt in der Annahme, dass der Damm bei der Geburt hauptsächlich in seinem queren, nicht aber in seinem Längsdurchmesser ausgedehnt und vergrössert werde, wobei Mekerttschiantz sich auf die Untersuchungen von Kehrer¹⁾ beruft.

Kehrer hat zwei Reihen von Messungen des Perineum angestellt. Einmal misst er vor dem Einschnneiden des vorangehenden Theiles und vor Beginn der Vorwölbung des Dammes; das zweite Mal in dem Augenblicke, in welchem der Kopf im Begriffe ist, mit seinem grössten Umfange über den Damm hervorzutreten. Es stellt sich aus seinen Untersuchungen heraus, dass die Dammlänge um die Hälfte (im Mittel = 55,8 %), die Dammbreite um das Doppelte (im Mittel = 199,5 Proc.) zunimmt.

Ausgehend von den Kehrer'schen Resultaten will nun Mekerttschiantz durch eine seitliche Dammerschlaffung der Ausdehnung des Dammes im Breitendurchmesser entgegenwirken und auf diese Weise dem Zustandekommen des Dammrisses vorbeugen.

Der Verfasser berücksichtigt hierbei aber nicht, dass die von Kehrer gewonnenen Zahlen von anderer Seite in Abrede gestellt werden: Baskin²⁾ kommt bei seinen, gleichfalls an Gebärenden vorgenommenen Messungen zu ganz anderen, ja entgegengesetzten Resultaten. Nach Letzterem beträgt die Ausdehnung des Perineum der Länge nach meistens das Doppelte,

1) Ueber Dammrisse. Der praktische Arzt 1878. Nr. 5, 6 u. 7.

2) Klinische Beobachtungen über die Zerreissungen des Dammes während der Geburt. 1881.

nicht selten das Dreifache oder sogar noch bedeutend mehr, besonders bei Mehrgebärenden; der Quere nach dagegen bloß die Hälfte ihres ursprünglichen Maasses.

Ich entnehme seiner in russischer Sprache verfassten Arbeit folgende Zahlen, die ich in folgender Tabelle anführe:

A. Länge des Dammes vor dem Durchschneiden und während desselben.

a) Bei 70 Erstgebärenden.

- 2 cm — 4, 6, 7 cm (je 1 Mal); $4\frac{1}{2}$, 5, $5\frac{1}{2}$ cm (je 2 Mal).
 $2\frac{1}{2}$ „ — $4\frac{1}{2}$, $6\frac{1}{2}$, $8\frac{1}{2}$ cm (je 1 Mal); $5\frac{1}{2}$, 7 cm (je 2 Mal); 6 cm (3 Mal), 5 cm (4 Mal).
 3 „ — $4\frac{1}{2}$, $6\frac{1}{2}$, 9 cm (je 1 Mal); $5\frac{1}{2}$, 8 (je 2 Mal); 5, $7\frac{1}{2}$ (je 3 Mal); 6 cm (8 Mal); 7 cm (6 Mal).
 $3\frac{1}{2}$ „ — $4\frac{1}{2}$, $5\frac{1}{2}$, 7, $7\frac{1}{2}$, 8, 9 cm (je 1 Mal); 6, $6\frac{1}{2}$ cm (je 2 Mal).
 4 „ — $5\frac{1}{2}$, 6, $6\frac{1}{2}$, 8 u. 10 cm (je 1 Mal); 7 cm (2 Mal).
 $4\frac{1}{2}$ „ — 10 cm (2 Mal).

b) Bei 20 Zweitgebärenden.

- $1\frac{1}{2}$ „ — 5, $7\frac{1}{2}$ cm (je 1 Mal).
 2 „ — $5\frac{1}{2}$, $6\frac{1}{2}$, 7 cm (je 1 Mal); 6 cm (2 Mal).
 $2\frac{1}{2}$ „ — 7 cm (2 Mal); $5\frac{1}{2}$, 8 cm (je 1 Mal).
 3 „ — 6, 7, $8\frac{1}{2}$, 9 cm (je 1 Mal); $8\frac{1}{2}$, $9\frac{1}{2}$ cm (je 2 Mal).
 $3\frac{1}{2}$ „ — 8 cm (1 Mal).

B. Breite des Dammes.

a) Bei 45 Erstgebärenden.

- 6 „ — 18 cm (1 Mal).
 $6\frac{1}{2}$ „ — 13 cm (1 Mal).
 7 „ — 11, 12, 13, 15, 19 cm (je 1 Mal).
 $7\frac{1}{2}$ „ — 14, 15, 16 cm (je 1 Mal).
 8 „ — 13 cm (3 Mal); 14 cm (6 Mal); 15 cm (2 Mal); 16 cm (4 Mal); 17 cm (1 Mal).
 $8\frac{1}{2}$ „ — 13 cm (2 Mal); 15, $16\frac{1}{2}$ cm (je 1 Mal); 16 cm (3 Mal).
 9 „ — 13, 15 cm (je 4 Mal); 14 cm (1 Mal).
 10 „ — 16 cm (3 Mal).

b) Bei 20 Zweitgebärenden.

- $7\frac{1}{2}$ „ — 14 cm (1 Mal).
 8 „ — 14, 17 cm (je 1 Mal).
 $8\frac{1}{2}$ „ — 12, 13, 14, 16 cm (je 1 Mal).
 9 „ — 11 cm (1 Mal); 15 cm (2 Mal).
 $9\frac{1}{2}$ „ — 15 cm (1 Mal); 16 cm (2 Mal).
 10 „ — 15 cm (1 Mal); 16 cm (2 Mal).
 $10\frac{1}{2}$ „ — 16 cm (1 Mal).
 11 „ — 13 cm (1 Mal); 15 cm (2 Mal).

Es beträgt im Durchschnitt die Dammlänge:

nach Kehrer, in der Ruhe	3,4;	bei grösster Spannung	5,3 cm
nach Baskin { bei Erstgebär.	3,0;	„ „ „	6,3 „
{ bei Zweitgebär.	2,5;	„ „ „	7,1 „

die Dammbreite:

nach Kehrer	4,1;	„ „ „	9,0 „
nach Baskin { bei Erstgebär.	8,1;	„ „ „	14,6 „
{ bei Zweitgebär.	9,3;	„ „ „	14,7 „

Die Differenz der Angaben beider Autoren in Bezug auf die ursprünglichen Breitenmaasse erklärt sich durch die verschiedenartig vorgenommene Messung. Während Kehrer seine Messung in der Höhe des Frenulum vornimmt, misst Baskin den Damm in der Mitte, d. h. im gleichen Abstände von der hinteren Commissur und dem Anus, und zwar weil nach seinen Beobachtungen der Damm hier der grössten Dehnung ausgesetzt ist.

Die Angaben von Baskin sprechen nicht für die 'Nothwendigkeit einer Ausübung seitlicher Relaxation, eben weil Mekerttschiantz dieselbe heranzuziehen wünscht, um gegen Zunahme des queren Dammdurchmessers zu wirken.

So lange die von Baskin gewonnenen, mit Kehrer im Widerspruche stehenden Angaben nicht widerlegt sind, hätten dieselben auch vom Verfasser bei Begründung seiner Methode nicht unberücksichtigt bleiben sollen, insbesondere da er bereits in der oben erwähnten medicinischen Sitzung darauf aufmerksam gemacht worden.

Wie dem nun auch sein mag, meiner Ansicht nach handelt es sich beim Zustandekommen der Dammrisse nicht darum, in welcher Richtung während der Geburt der Damm mehr und in welcher er weniger ausgedehnt wird. Das Maassgebende ist hier die ungleiche Elasticitätsfähigkeit des Dammes nach allen Richtungen hin. Ist die Elasticität eines Gewebes überhaupt eine genügende, so wird die Dehnbarkeitsgrenze desselben auch bei einer noch so grossen Dilatation nicht überschritten und mithin eine Verletzung vermieden, und umgekehrt reisst es auch bei unbedeutender Dehnung ein, sobald es einen ungenügenden Grad von Elasticitätsvermögen besitzt.

Und in der That zeigen Baskin's Tabellen¹⁾ nicht, dass in denjenigen Fällen der Damm eher einreisse, in denen derselbe bei der Geburt sich weiter ausdehnt. Beispielsweise riss bei einer

1) l. c., S. 41.

Zweitgebärenden der Damm ein, obgleich seine Breite von $8\frac{1}{2}$ cm nur bis auf 13 cm zunahm, während bei zwei anderen, ebenfalls Zweitgebärenden, bei denen die ursprüngliche Breite auch $8\frac{1}{2}$ cm war, aber bis auf 14 und 16 cm stieg, der Damm heil blieb.

Zur Beantwortung der Frage, nach welcher Richtung hin der Damm eine grössere Widerstandsfähigkeit besitzt, müssten dem entsprechende Versuche durch Dehnung angestellt werden.

Uebrigens ist man auch ohne solche Experimente zur Annahme berechtigt, dass, da die Dammrisse gewöhnlich in die Längsrichtung fallen, die Dammbreite es ist, welche eines besonderen Schutzes bedarf, und von diesem Gesichtspunkte aus muss man wohl Mekerttschiantz beistimmen, welcher bei seinem Verfahren den Damm in dieser Richtung zu erschaffen sucht.

Zur Erzielung einer Erschlaffung in erwähnter Richtung schlägt der Autor nun folgendes Verfahren vor:

„Man fasst zunächst mit dem Daumen der rechten Hand die „rechte Seite, mit den übrigen Fingern die linke Seite des Dammes und sucht denselben von beiden Seiten her zu erschaffen. „Sobald der vorangehende Theil in die Vulva tritt und das Frenulum spannt, führt man die linke Hand über die rechte Hüfte, beuge hinweg und legt sie mit dem Ulnarrande auf den Schamberg, so dass der Daumen über die rechte, der Mittelfinger über die linke Schamlippe hinweggehend das ganze Frenulum von beiden Seiten ergreifen und sich einander nähernd dasselbe zu erschaffen suchen.“

Und weiter unten: „Man legt die Finger der linken Hand fest an die Seiten des Frenulum, so dass deren Spitzen die Kreuzungsstelle der Fasern des Constrictor cunni, also 1 bis $1\frac{1}{2}$ cm vom vorderen Perinealrande abwärts erreichen; das ganze Frenulum wird zwischen den genannten zwei Fingern von den Seiten her erschlaft. Gleichzeitig unterstützt die rechte Hand mit den Fingerspitzen dieselbe von unten und erschlaft von den Seiten her.“

Was die Erklärung des Verfassers nun anbetrifft, so meint er durch die Annäherung der seitlich gefassten Theile speciell einer Zunahme des Dammes der Quere nach entgegenzuwirken. Meiner Ansicht nach kann dadurch nur eine gleichmässige Dehnung sowohl der central, als auch der mehr seitlich gelegenen Theile bewirkt werden, wobei die in der Mitte gelegene Gewebspartie vor einer übermässigen Verdünnung und demzufolge vor einem Einreissen einigermaassen geschützt wird.

Jedoch stossen wir bei näherer Betrachtung der von Mekerttschiantz vorgeschlagenen Methode auf folgende wesentliche Mängel: Es wird beim Verfahren mit den Fingerspitzen nur die Haut gefasst, folglich auch nur diese thatsächlich vor einem Einreissen geschützt, nicht aber sämmtliche darunter liegende Weichtheile des Dammes (Fettgewebe, Fascien, Muskeln, Schleimhaut). Die Haut jedoch, da sie einer grösseren Dehnung fähig, bedarf weit weniger des Schutzes.

Zweitens kann bei dem Verfahren von Mekerttschiantz keine gleichmässige Verschiebung auf beiden Seiten erzielt werden, weil rechts zwei Finger, links dagegen fünf Finger thätig sind. — Da nun aber der Damm sich nicht selten ungleichmässig ausdehnt, was an der Dislocation des vulvaren Endes der Raphe erkennbar ist, so kann es ja sich leicht ereignen, dass der mittels zweier Finger ausgeübte schwächere Druck diejenige Hälfte des Dammes zu entspannen haben wird, welche gerade einer ausgiebigeren Verschiebung bedarf.

Das vom Autor zur Dammschlaffung ersonnene und „Damm-relaxator“ benannte Instrument dürfte schon aus dem Grunde unsere Finger nicht ersetzen, weil wir bei Anwendung desselben die genaue Bestimmung der auf den Damm wirkenden Druckgrösse einbüssen. Aus demselben Grunde wird ja auch bekanntlich die Umwicklung der Hand mit einem Tuch im üblichen Dammschutzverfahren verworfen.

Berücksichtigen wir ferner, dass, je mehr der Damm bei zunehmender Dehnung sich spannt, dem entsprechend auch die zur Annäherung der gefassten Theile verwandte Kraft sich steigern muss, so dürfte hierbei wohl unvermeidlich ein immer stärker werdender Druck auf den Damm zu Stande kommen. Dieser Druck aber, ausgeübt an Stellen, wo der Damm, nach den Angaben des Autors selbst, am meisten zum Einreissen disponirt ist, muss als grosser Uebelstand in der Methode von Mekerttschiantz bezeichnet werden, insbesondere, da derselbe nicht mit der Handfläche, sondern mit den Fingerspitzen bewerkstelligt wird.

Indem ich weiter unten auf die Frage über die Bedeutung der Schädlichkeit eines auf den Damm ausgeübten Druckes zurückkehre, will ich hier nur noch darauf hinweisen, dass selbst in dem Falle, wenn wir auch eine Annäherung sämmtlicher Dammgebilde zugeben, diese dennoch um so viel sich ausdehnen

müssen, als es in jedem einzelnen Falle sich nothwendig erweist. Es ist daher leicht möglich, dass auch trotz der erzielten gleichmässigen Dehnung dennoch der Elasticitätscoefficient überschritten wird und eine Dammruptur zu Stande kommt.

Wenn wir auch die Mittel besitzen, zu verhindern, dass sich der Damm in unnützer Weise zu sehr ausdehnt, wie solches durch ungeeignete Einstellung des vorangehenden Theiles der Fall sein würde, so vermögen wir den Damm vor einer solchen übergrossen Spannung nicht durch eine Relaxation desselben, sondern einzig und allein durch Einwirkung auf den vorangehenden Theil zu bewahren. Wir sind bestrebt, denselben einerseits in der geeigneten Richtung knapp hinter der Symphyse und andererseits ihn durch den Vulvaring im relativ kleinsten Durchmesser hervorgleiten zu lassen. Beides wird am besten durch eine Combination des directen und indirecten Druckes auf den vorantretenden Theil erreicht, wobei gleichzeitig die Geschwindigkeit, mit welcher der letztere die Rima passirt, vermindert und demzufolge — was nicht hoch genug anzuschlagen ist — eine allzu rasche Dehnung der Dammgebilde hintangehalten wird, womit denselben Zeit gegeben wird, die in ihnen vorhandene Elasticität zu entwickeln.

Auch Mekerttschiantz empfiehlt in seiner Methode, auf den vorangehenden Theil, und zwar mit der linken Hand einzuwirken. Da er Daumen und Mittelfinger zur Ausübung der Relaxation benutzt, so bleibt ihm die einzige Möglichkeit, den Druck mit der *Vola manus* auszuüben. — Mekerttschiantz verfährt hierbei in folgender Weise:

„Der allmählig aus der Schamspalte hervortretende Kindeskopf „wird nun von der *Vola* der linken Hand einen leichten, un- „unterbrochenen Druck nach unten und hinten erfahren und zu- „letzt zwischen den seitlich angesetzten Fingern durchtreten.“

Bei näherer Betrachtung erweist es sich nun, dass der Druck auf den in die Rima eintretenden Theil in besagter Richtung nur in seltenen Fällen zur Anwendung kommen darf, denn bei Vordorscheitellagen laufen wir Gefahr, was auch Mekerttschiantz als selbstverständlich zugiebt, durch denselben eine umgekehrte Scheitel- resp. Stirnlage herbeizuführen. — Eben so wenig dürfte, meiner Ansicht nach, der anempfohlene Druck für Gesichtslagen sich eignen, und zwar weil das Kinn keine gute Applicationsstelle für denselben bieten kann. — Wir sind also gezwungen, bei den erwähnten Kindeslagen die Bewegung des andringenden Theiles durch Druck vom Damme aus zu reguliren.

Wie oben auseinandergesetzt, wird beim Fassen und Verschieben der seitlichen Theile mit den Fingerspitzen, eventuell mit den Berührungskanten des Dammrelaxators, unvermeidlich ein Druck ausgeübt, jedoch erweist sich derselbe nicht hinreichend, so dass ein directer Druck auf das Perineum, welcher den vorangehenden Theil treffen soll, angewandt werden muss. — Eine Bestätigung hierfür finden wir auch in der Schrift des Verfassers, wo ein solcher Druck anempfohlen wird.

Dass nun aber die Kraft, welche wir für denselben anzuwenden haben, in nicht seltenen Fällen, so bei starken ungestümen Wehen und heftigem Drange, eine grosse sein muss, bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung. Bei geringerem Kraftaufwande können wir dem stürmischen Andrängen des Kopfes nicht entgegenwirken und lassen mithin einen Dammriss dort zu Stande kommen, wo wir ihn bei richtiger Umfassung des Kopfes, wie beim traditionellen Dammschutzverfahren gebräuchlich, hätten vermeiden können.

Nachdem ich also nachgewiesen, dass der Druck mit der Vola der linken Hand im Sinne von Mekerttschiantz bei Vorderscheitel- und Gesichtslagen nicht anwendbar ist, erscheint weiterhin derselbe auch bei gewöhnlichen Scheitellagen irrationell. Er kann erst dann in Anwendung kommen, wenn der Kopf schon mit einer grossen Peripherie zur Schamspalte heraus ist. Vorher kann man ihn nur nach rückwärts und nach unten drücken, anstatt denselben, entsprechend den Bestrebungen des Beckenbodens, nach vorn und nach oben, gegen die Symphyse zu drängen, was durch die flach an den Damm angelegte Hand zu bewerkstelligen wäre.

Indem Mekerttschiantz durch seine Methode dem vorangehenden Kopfe beim Eintreten in die Vulva ein Hinderniss entgegenstellt, wird ein Abweichen desselben von der Führungsachse bewirkt. Somit werden künstlich Bedingungen geschaffen, welche eine Centralruptur begünstigen, statt ihr vorzubeugen.

Bekanntlich hat man in denjenigen Fällen, wo der übliche Druck vom Mittelfleisch nicht ausreicht, dem vorangehenden Theile die regelrechte Richtung zu geben, noch die Möglichkeit, dieselbe in gewünschter Weise durch Druck vom Rectum aus zu erzielen. Ich stimme vollkommen mit Tolotschinoff¹⁾ überein, dass in den Fällen schon begonnener Centralruptur nur der

1) Ueber die Centralruptur des Perineum. Wratsch 1882, Nr. 25.

Handgriff nach Ritgen, nicht aber, wie Spiegelberg anrät, die Zange anzuwenden ist. Die Application des Forceps hätte nur bei schwachen und seltenen Wehen ihre Berechtigung.¹⁾

Nachdem wir den bei der Mekerttschiantz'schen Methode in Anwendung kommenden directen Druck auf den vorangehenden Theil betrachtet, kehren wir zu dem indirecten, auf den Damm einwirkenden zurück.

Die Frage über den Nachtheil, welcher dem Damme von einem zu früh und zu stark ausgeübten Drucke erwächst, ist öfters erörtert worden und stets mit dem Resultate, dass der letztere zu vermeiden sei. Ich halte es für überflüssig, mich näher darauf einzulassen, bemerke aber nur, dass Mekerttschiantz seine beschriebene Ausübung der Relaxation sehr zeitig, und zwar bei Beginn der Vorwölbung des Dammes vornimmt. Wie ich früher dargethan habe, muss er nothgedrungen dabei einen, wenn auch anfangs mässigen Druck ausüben. Berücksichtigt man ferner, dass der Ein- und Durchschneideact manchmal über eine Stunde dauern, so ist es einleuchtend, dass ein so anhaltender Reiz für den Damm nicht immer ungestraft vorübergehen kann. Was aber den von der Stärke des Druckes in Mekerttschiantz's Methode resultirenden Schaden anbetrifft, so wird derselbe durch Umwicklung der Berührungskanten des Dammrelaxators mit Marley und dergleichen nur zum Theil abgeschwächt, nicht aber aufgehoben.

Den durch Druck bewirkten Nachtheil erkannte man schon lange und deshalb tauchten auch Ansichten auf, die jeden Nutzen des Dammstützens in Abrede stellten. Aus diesem Grunde ist auch eine Modification im Anlegen der rechten Hand gegen den Damm beim sogenannten traditionellen Dammschutzverfahren von Balandin²⁾ ausgegangen. Bei Application der Finger der einen Hand direct an den sich zeigenden Kopf legt Balandin nicht, wie beim traditionellen Verfahren, die Volarfläche der anderen Hand auf den Damm, sondern vier Finger derselben nach innen von einem Tuber ischii und den Daumen auf dieselbe Stelle am anderen Tuber ischii. Bei dieser Application der unterstützenden Kraft trifft der Druck den Beckenboden nur an solchen Stellen, die auch einen grossen Druck ohne folgenschwere Circulationsbehinderung ertragen können. Ja — fährt Balandin fort — wenn

1) Litschkus: Ueber die centralen Risse des Dammes während der Geburt. Wratsch 1884, Nr. 36, 37 u. 38.

2) Klinische Vorträge der Geburtshülfe und Gynäkologie 1883, 1. Heft.

selbst eine solche sich in Form einer Contusion ergeben sollte, so wäre sie an den Stellen neben den Tubera ischii doch ganz unerheblich. Zudem werden nicht fortwährend dieselben Partien gedrückt. In dem Maasse, als der Beckenboden sich ausdehnt, wölbt, verschieben sich dieselben, wogegen die unterstützenden Finger sich immer so viel als möglich in der Nähe der Tubera ischii halten.

Aus all dem Angeführten glaube ich berechtigt zu sein, den Schluss zu ziehen, dass bei dem Verfahren von Mekerttschiantz dieselben Nachtheile zur Geltung kommen, wie bei der früher geübten directen Dammunterstützungsmethode; — ja sie sind sogar grösser, weil der Druck nach Mekerttschiantz mit den Fingerspitzen ausgeübt wird.

Nach meinem Dafürhalten sind die schädlichen Wirkungen der Methode nur eine nothwendige Folge der vom Verfasser in den Vordergrund gestellten Ausübung einer Dammrelaxation, welche letztere ja als eine besondere Methode von ihm anempfohlen wird. Hätte der Verfasser in seinem Verfahren weniger die Relaxation des Dammes hervorgehoben, dagegen die für diesen Zweck in Anwendung kommenden Handgriffe nur als Zugabe zum traditionellen Schutzverfahren oder aber als Modification in der Applicationsstelle der rechten Hand und der auszuübenden Druckrichtung bezeichnet, so würde das Verfahren auch von einem anderen Gesichtspunkte aus beurtheilt werden müssen.

Meiner Ansicht nach kann eine Ausübung der Relaxation bloss einer, und zwar der rechten Hand auferlegt werden. Im doppelten Handgriffe nach Lumpe (sogenannten traditionellen Dammschutzverfahren) lässt sich ja dieselbe nicht schwer herstellen, zumal sie kurz vor dem Durchschneiden und während desselben, d. h. um die Zeit der grössten Spannung des Dammes angewendet zu werden braucht. Während der auf der rechten Schamlefze liegende Daumen und die auf die linke Schamlefze aufgelegten übrigen vier Finger der rechten Hand die seitlichen Partien des Frenulum nach der Mitte desselben drücken und auf diese Weise die Spannung des Frenulum zu vermindern suchen, kann die Volarfläche den Damm vorsichtig nach rückwärts gegen den After streifen, um auch im Längsdurchmesser den Damm zu entspannen. Dieses Rückstreifen des Dammes zur richtigen Zeit angebracht (wenn der Kopf schon im Begriffe ist durchzuschneiden), lässt sich ohne Mühe bewerkstelligen, weil der einmal, wenn auch

nur wenig verschobene Damm sich sehr oft von selbst nach hinten zurückzieht. Dieses Rückstreifens, obgleich nicht im Sinne der Erzielung einer Entspannung im Längendurchmesser des Dammes, gedenkt neuerdings auch Phaenomenoff bei Gelegenheit einer klinischen Besprechung der Dammschutzverfahren.¹⁾ — Für diejenigen Fälle, bei denen ein gänzliches Vermeiden des Druckes auf den Damm besonders wünschenswerth erscheint, möchte ich meinerseits empfehlen, die Finger der rechten Hand entsprechend dem oben erörterten Vorschlage von Balandin aufzulegen, wobei nicht ein ausgiebiger Druck auf den vorliegenden Kopf auszuüben ist, wie letzterer angiebt, sondern nur die seitlichen Theile zu fassen und der Medianlinie zu nähern sind.

Es würde dann die Aufgabe der rechten Hand in einer Dammrelaxation, die der linken, welche unmittelbar an dem Kindskopfsegmente liegt, im Hintanhalten einer zu raschen Extension (bei Scheitellagen) oder Flexion (bei Gesichtslagen) beruhen. Im Beginne des Einschneideactes aber erscheint es vortheilhafter, in den Fällen namentlich, wo die Analgegend des Perineum zu sehr hervorgewölbt wird, sich nicht mit einer Relaxation zu befassen, da hier ein zur Ausübung kommender Druck nach vorn und oben, mittels der rechten Hand, wesentlicher ist.

Obgleich der Verfasser bei Ausübung der in Vorschlag gebrachten Dammrelaxation eine strenge Befolgung der von ihm gegebenen Regeln verlangt, so muss ich eingestehen, dass ich in denjenigen Fällen, in welchen ich eine Relaxation auszuüben für nöthig hielt, in oben erwähneter Weise von dem Mekerttschiantz'schen Verfahren abgewichen bin, hoffe aber, dass der Autor mir beistimmen wird, dass die von mir angewandte Modification ihre grossen Vorzüge hat, da sie die bei seinem Applicationsmodus hervortretenden Uebelstände vermeidet, und auch deswegen, weil die Manipulationen mit der linken Hand nach seiner Vorschrift äusserst ermüdend sein dürften.

In Anbetracht dessen, dass die Schultern nicht viel seltener als der Kopf Anlass zu Dammrupturen geben, bemerke ich noch, dass ich den von Mekerttschiantz gemachten Vorschlag, die hintere Schulter zuerst zu befördern, als einen dem natürlichen Geburtsmechanismus zuwiderlaufenden Act principiell verwerfen muss und denselben nur in Ausnahmefällen angewendet wissen will.

1) Wratsch 1883, Nr. 21, 22 u. 23.